



Beispiel

Die Vergangenheit leuchtet

Hellinger zur Gruppe: Neben mir sitzen zwei Schwestern. Die eine hat mir gesagt, dass der Großvater vergast wurde. Er war in einer Nervenklinik und ist offensichtlich im Euthanasieprogramm ums Leben gekommen.

Zu den Schwestern: Macht beide mal die Augen zu. Stellt euch euren Großvater vor. Ich stelle mir da vor, wenn ich mich da einschwinde, da ist eine Kraft, die ihn umfängt mit großer Liebe, besonderer Liebe, und sein Gesicht leuchtet.

Als auch das Gesicht der Schwestern sich verändert: Genau.

Jetzt muss ich noch ein bisschen weitermachen. Neben ihm sind seine Mörder, alle, die mitgewirkt haben, umfassen von der gleichen Liebe auch. Und auch ihr Gesicht leuchtet.

Zu einer der Schwestern, die mit sich kämpft: Und wann leuchtet dein Gesicht?

Nach einer Weile: Leg die Keule, auf der steht „Opa“, endlich weg.

Wieder nach einer Weile: Dann drehst du dich innerlich weg von der ganzen Vergangenheit – und wirst klein.

Zur Gruppe: Denn sie hat sich durch diese Vergangenheit überhoben und groß gemacht.

Zu dieser Schwester: Das bist du nicht wert. Das Glück bleibt bei den Kleinen.

Als auch ihr Gesicht zu leuchten beginnt: Ich glaube, ich kann es da lassen. Okay?

Die Schwestern nicken.

Da wird sich der Opa aber freuen. Alles Gute euch.

Zur Gruppe: Was habe ich jetzt gemacht? Ich habe mich eingeschwenkt in den Ton des Großvaters. Wie geht es dem, wenn die sich so verhalten. Armer Opa. Eines wird hier deutlich. Solange wir nur auf diese Beziehungen schauen: Ich und du und auf unsere Familie, bleibt uns das Entscheidende versagt. Wir müssen darüber hinaus schauen auf

etwas Größeres, das hinter allem das Entscheidende wirkt. Und da geht es niemandem schlecht. Und niemandem geht es besser oder schlechter. Wie soll denn das möglich sein! In dem Bereich spielen unsere moralischen Unterscheidungen von Schuld und Unschuld keine Rolle. Wieso? Alles, was geschieht, das Gute und das Böse, kommt von der gleichen Bewegung. Woher soll es denn sonst kommen? Das ist doch gar nicht vorstellbar. In dieser Bewegung ist alles richtig und wichtig, genauso wie es war. Keiner war besser darin oder schlechter. Kein Schicksal war leichter oder schwerer. Alle gleich. Das ist eine religiöse Haltung. Es ist kein Glaube. Es ist eine Haltung nur, voller Achtung vor etwas Unbegreiflichem. Da erst gewinnen wir die Kraft, auf diese Weise etwas zu Ende zu bringen und dem Leben, das noch bleibt, zu dienen.